

Schwarz, am 19.8.2004

Lieber Hans-Martin!

Über Deinen langen, ausführlichen Brief habe ich mich sehr gefreut, auch wenn der Umstand, dass ich Dir bei Deiner vielen Arbeit noch einige weitere Bemühungen aufbürdete, sicher weniger erfreulich war. – Erst einmal: ich bin wirklich sehr froh, dass die Mainzer Forschungsstelle in Deinen umsichtigen Händen liegt und Du damit eine so gute Perspektive erfahren hast. Wenn es jemand verdient hat, dann Du, und, was Kant betrifft, so bist Du doch auch ein Kenner und hast Dich gewiss schon gut eingearbeitet. Dein Aufklärungsaufsatz ist doch sehr interessant und bringt manchen neuen Gedanken. Um mich ein wenig revan- chieren zu können, schicke ich Dir hiermit einen Ausdruck meines Mendelssohn-Artikels, der in „Judentum verstehen“, Campus Verlag 2002 erschien. Ich war damals auch ganz überrascht, dass ein Projektleiter der Adenauer-Stiftung mich „rote Socke“ um Mitarbeit bat, da ihm meine Einleitung in „Moses Mendelssohn, Schriften über Religion und Aufklärung“ sehr gefallen hatte. Auch mein neuer Aufsatz fand gute Aufnahme. Ich habe mich bemüht, neuere Aspekte speziell der jüdischen Aufklärung jener Zeit in neuerer Literatur auszuwerten. Sicher ist dies auch für Dich von Interesse. Ich habe allerdings nicht verfolgt, wie dieser Sammelband aufgenommen wurde. Da fehlt mir Internet bzw. eine Bibliothek in der Nähe.

Zu Helmut's Geburtstagskolloquium werde ich nicht fahren können, da Achim zur gleichen Zeit eine Rundreise durch Polen mit zwei seiner Söhne unternimmt (durch seine eigentliche Heimat) und ich unsere vielen Tiere versorgen muß. Auch fühle ich nicht viel Antrieb dazu, denn wenn Helmut mir auch einen freundlichen Brief geschrieben und mich zur Mitarbeit an einem Kantheft aufgefordert hat, – in letzter Minute (was ich auch tun werde), so hat er wohl nicht begriffen, worum es mir ging. All unsere Arbeiten zumindest seit den siebziger Jahren sind auch in gemeinsamer Diskussion entstanden; ich habe bei jeder Gelegenheit auf seine Leistungen, sei es Praxis-Problem oder Freiheitsproblem bei Spinoza, in meinen Publikationen hingewiesen. Er erwähnt meine Arbeiten nie, auch wenn ich zu manchen seiner Themen schon längst und viel umfangreicher, sicher auch in annehmbarer Qualität publiziert habe. So jetzt wieder in seinem Beitrag über Kants Kritik der Metaphysik (vor allem zur Dritten Antinomie, wozu ich wirklich seit vielen Jahren Neuartiges publiziert), oder zum Spinoza-Streit zwischen Mendelssohn und Jacobi in seinem Spinoza-Büchlein von 1994). Oder siehe auch die Dir zugeschickten „Darlegungen ...“ Nun glaube bitte nicht, dass ich der Meinung bin, man müsse immer jede dem Thema zuzuordnende Literatur erwähnen; dass kann keiner. Aber hier geht es um Ergebnisse gemeinsamer kollegialer Arbeit, auch nicht um westdeutsche Ignoranten, von denen ich sowieso nichts erwarte, und es geht um gemeinsam „Abgewickelte“, – die sollten doch wenigstens auf gute Leistungen ihrer ehemaligen Mitstreiter hinweisen und sich nicht nur immer selbst bespiegeln. Wie ärmlich sieht bei solcher Ignoranz der eignen Kollegen dann die Philosophiegeschichtsschreibung in der DDR aus! Sicher, irgend einmal stoßen Interessenten wieder auf unsere Arbeiten; ich erlebte das ja in den letzten Jahren. Wie blamabel aber ist es dann, wenn die „Vergesslichen“ sich dann fragen lassen müssen: Ach, die Autorin war in Leipzig? Es ging eigentlich nur um diese gemeinsame Geschichte in ihrer korrekten Darstellung und auch um kollegialen Anstand.

Leider hatte ich da schon früher nicht immer gute Erfahrungen mit Helmut, vielleicht hat er mich von einem bestimmten Zeitpunkt an auch als „Konkurrentin“ gesehen. Das wäre zwar lächerlich genug, aber es gibt dazu noch andere Verhaltensweisen bei ihm, über die ich mich hier nicht auslassen will. Bitte behalte diese Überlegungen meinerseits für Dich, ich schreibe dies nur Dir, auf unsere alte Freundschaft bauend. Und eigentlich hätte ich das auch alles für ganz unwesentlich angesehen, wäre da eben nicht unsere verzwickte gegenwärtige Situation als Ost-Philosophen.

Aber keine Angst, ich bin trotzdem ein optimistischer, glücklicher und philosophisch weiter arbeitender Mensch geblieben. Und da ich in letzterer Hinsicht einige Fragen habe, was Publikationsmöglichkeiten betrifft, rufe ich Dich nächstens einmal an.

Übrigens sind in den „Darlegungen ...“ einige Tippfehler; es muß natürlich z. B. Vorlauf in der Moralphilosophie heißen, nicht Verlauf. Aber Du wirst es schon richtig gelesen haben. Bisher hat mir mein in München lebender Sohn Dietmar alles auf dem Computer geschrieben, nach meiner schauderhaften Handschrift. Dies nun ist eine meiner ersten Großtaten mit dem neuen Computer. Habe ich es nicht schon ganz gut gelernt?

Lieber Hans-Martin, sei ganz herzlich begrüßt, herzliche Grüße auch an Deine Frau!